

„Politikern misstraut man besser“

Ken Fisher bestach lange durch die Treffsicherheit seiner Vorhersagen. Bis die Finanzkrise kam. Der US-Investor über Fehlprognosen, Panikmache um den Euro und seine Skepsis zum Gold



„Wer mit Gold gewinnen will, braucht Geduld und extrem gutes Timing“

KEN FISHER
über seine Einstellung zu Gold als Anlageklasse

KEN FISHER GALT LANGE als besonders treffsicher. Im März 2000 empfahl er den Verkauf sämtlicher Technologieaktien, rechtzeitig vor dem Platzen der New-Economy-Blase. 2002 riet er – fast am Tiefpunkt des Marktes – zum Wiedereinstieg. Die Finanzkrise, die vor drei Jahren ihren Lauf nahm, erkannte er indes nicht. Heute verwaltet der 59-jährige Selfmade-Milliardär rund 35 Milliarden Dollar und zählt mit einem Vermögen

von rund 1,4 Milliarden Dollar zu den 300 reichsten Amerikanern. Das Magazin „Investment Advisor“ zählt ihn zu den 30 einflussreichsten Menschen im Vermögensverwaltungsgeschäft der vergangenen 30 Jahre. Abseits der Finanzmärkte engagiert sich Fisher intensiv für die Redwood-Mammutbäume in den USA. 2006 richtete er eigens einen Lehrstuhl für Forstwirtschaft an der Humboldt State University in Kalifornien ein.

Welt am Sonntag: Herr Fisher, Sie genießen in der Branche den Ruf eines der erfolgreichsten und klügsten Investoren. Dennoch sahen Sie keine Anzeichen für die jüngste Finanzkrise, die zu den schwersten überhaupt gehört. Woran lag's?

Fisher: Ich hatte nicht damit gerechnet, welchen Schaden ein eher unbedeutendes Rechnungslegungsgesetz auf die Märkte haben würde. Die Einführung der entsetzlichen Mark-to-Market-Bilanzregel ...

... also die Bewertung von Vermögengstiteln zu Marktpreisen ...

Fisher: ... traf genau mit dem Höchststand der Märkte im Jahr 2007 zusammen. Diese Richtlinie verstärkte den negativen Effekt der schwachen Immobilienmärkte um den Faktor zehn – weltweit! Ich habe das erst erkannt, als es zu spät war. Es kostete die Weltgemeinschaft satte 2,7 Billionen Dollar. Hinzu kamen die unkalkulierbaren Handlungen der US-Regierung bei

den Krisen um Bear Stearns und Lehman, die zu hoher Unsicherheit und Panik führten. Niemand hätte gedacht, dass sie Lehman Brothers in den Bankrott treibt, nachdem Washington wenige Monate zuvor Himmel und Hölle in Bewegung setzte, um Bear Stearns zu retten.

Was stimmt Sie jetzt so optimistisch?

Fisher: Der Bärenmarkt begann mit der Einführung der Mark-to-Market-Regel – und er endete mit deren Aussetzung. Hinzu kommt, dass der Pessimismus der Investoren immer noch auf Bärenmarktniveau ist, obwohl wir mitten in einer Erholung der Weltwirtschaft stehen. Die Schwellenländer ziehen den Rest der Welt nach oben.

Das heißt: Sie setzen darauf, dass die Mark-to-Market-Regel weiter ausgesetzt bleibt? Wie können Sie da so sicher sein? Das ist doch eine politische Entscheidung.

Fisher: Grundsätzlich sollte man allen Politikern misstrauen. Dilettantische Maßnahmen wie diese können immer wieder vorkommen – und vor der Willkür der Regierung ist niemand gefeit.

Die massiven Probleme der PIIGS-Staaten Portugal, Italien, Irland, Griechenland und Spanien bereiten Ihnen keine Sorgen?

Fisher: Nonsense, wie das Geschwätz über die PIIGS, erzeugt eine negative Stimmung, die die positiven Kräfte derzeit überlagert. Die hohe Verschuldung dieser Staaten macht mir keine Angst. Die aktuellen Zinszahlungen sind für Griechenland leicht zu schultern. Sie betragen nur fünf Prozent des Brutto-sozialproduktes, das ist nur unwesentlich höher als vor fünf bis sieben Jahren. Zudem war dieses Niveau in der Geschichte immer zu meistern – auch in anderen Staaten.

Wenn Sie so optimistisch sind, was die Zinszahlungen Griechenlands angeht: Sollte man sich dann nicht mit Griechenland-Bonds eindecken?

Fisher: Auf diese Frage gibt es keine richtige Antwort. Es kommt darauf an, was man noch im Depot hat. Aber wenn Sie schon das Risiko mögen, sollten Sie lieber griechische Aktien als Anleihen kaufen. Abgesehen davon gibt es derzeit viel lukrativere Anlagemöglichkeiten mit einem deutlich besseren Chance-Risiko-Verhältnis.

Und die wären?

Fisher: Besonders wichtig ist die Streuung. Eine zu hohe Gewichtung von Einzeltiteln kann tödlich sein. Aber genau diesen Fehler machen die meisten Anleger immer wieder. Sie setzen zu viel auf viel gepriesene Papiere und verlieren damit auf Dauer.

Was folgt daraus für die richtige Anlagestrategie?

Fisher: Wer nicht über 250 000 Euro verfügt, die für ein individuell gemanagtes Depot mit Einzeltiteln notwendig sind, sollte sich gema-

nete Fonds und ETFs ins Depot legen. Mit dem breiten MSCI-World-Index und einem Produkt, das die Schwellenländer abdeckt, ist man sehr gut aufgestellt. Übrigens ist die momentane Marktphase ein sehr guter Zeitpunkt zum Einstieg.

Verraten Sie uns bitte warum.

Fisher: Weil die Stimmung im Markt verhalten ist, ähnlich wie im Jahr 2004. Nach dem starken Börsenjahr 2003 kamen im darauffolgenden Sommer wieder die alten Rezessionsängste hoch. Just zum Zeitpunkt, als das Gros der Analysten das Totenglückchen für den Markt läutete, setzten die Börsen zu einem neuen Aufschwung an.

Was sollten sich Anleger jetzt ins Depot legen?

Fisher: Ich gebe keine langfristigen Empfehlungen. Flexibilität ist wichtig. Momentan gehe ich davon aus, dass die Schwellenländer andere Märkte überflügeln. Unter den Sektoren gefallen mir Industrieerwerte, Konsumgüteraktien und Technologietitel am besten.

Hohe Ziele im deutschen Markt

HISTORIE

Im Sommer 2007 beteiligte sich Ken Fisher an der von Thomas Grüner 1999 gegründeten Vermögensverwaltung Grüner Fisher Investments (www.gruener-fisher.de). Der 41-jährige Grüner ist durch seine treffsicheren und häufig dem allgemeinen Marktconsens entgegengesetzten Prognosen bekannt. „Gefahr droht stets dann, wenn Sie das tun, was alle anderen auch tun“, lautet das Credo des Querdenkers.

STRATEGIE

Auch in diesem Jahr liegt Grüner, genau wie sein Partner Fisher, einmal mehr abseits der Durchschnittsprognosen. Für ihn begann im März das zweite Jahr des Bullenmarktes, zudem rechnet er mit einer positiven Überraschung beim deutschen Wirtschaftswachstum. Bisher ging seine Strategie meist auf: Zwischen 2003 und 2010 gewann die chancenorientierte Strategie aus dem Hause Grüner Fisher um 120 Prozent an Wert. Der MSCI-World-Index schaffte im gleichen Zeitraum lediglich 35 Prozent.

ZIELE

Die Depots der Kunden werden individuell verwaltet und auf die jeweiligen Bedürfnisse der Investoren zugeschnitten. In spätestens zehn bis 15 Jahren will Grüner Fisher Investments nach eigenen Angaben zum größten unabhängigen Vermögensverwalter in Deutschland avancieren.

Wo stehen Dax, Dow und Co. Ende nächsten Jahres?

Fisher: Den Dow beachte ich seit drei Jahrzehnten nicht mehr. Er ist preisgewichtet und daher unbrauchbar. Genaue Ziele möchte ich nicht geben, aber sowohl der Dax als auch der marktweite US-Index S&P 500 werden bis dahin deutlich höher stehen als heute.

Was spricht aktuell überhaupt für deutsche Aktien? Immerhin muss das Land die höchsten Lasten zur Rettung des Euro stemmen.

Fisher: Deutschland profitiert in einer nie zuvor erlebten Art und Weise von dieser Zuspitzung der Situation im europäischen Währungsraum. Der schwache Euro hilft der deutschen Exportwirtschaft massiv. Gleichzeitig hat sich der Anleihemarkt sehr positiv entwickelt, weil deutsche Schuldverschreibungen als besonders sicher gelten. Die nachhaltige Zinsersparnis der Bundesrepublik wird die Kosten der Hilfspakete leicht übersteigen.

Gold ist derzeit besonders en vogue. Auch für Sie?

Fisher: Ich habe keine dezidierte Meinung zum Gold, aber ich weiß, dass der Goldpreis langfristig in 85 Prozent aller Marktphasen eher gefallen ist. Will man also einen ordentlichen, langfristigen Ertrag erzielen, muss man demnach meist lange Durststrecken in Kauf nehmen. Das Timing ist sehr wichtig.

Viele Anleger sprechen – nicht zu Unrecht – von einem verlorenen Jahrzehnt für die Aktie. Was halten Sie dagegen?

Fisher: Schauen Sie sich die Vergangenheit genau an. Unterdurchschnittliche Jahrzehnte wurden in der Geschichte immer von überdurchschnittlichen Dekaden abgelöst, auch wenn dies viele Anleger im derzeitigen Umfeld nicht wahrhaben wollen.

Was unterscheidet Ihren Investmentstil von dem weniger erfolgreicher Vermögensverwalter?

Fisher: Über andere kann ich wenig sagen. Wichtig ist, dass Sie nicht das glauben, was alle glauben. Das Überprüfen der Zukunftserwartungen der Masse auf ihre Plausibilität spielt eine wichtige Rolle.

Was ist für Sie der größte Fehler, den Anleger machen können?

Fisher: Man darf sich nicht von den Emotionen leiten lassen. Viele Leute tendieren dazu, Gefühle über die Vernunft zu stellen. Spontane, emotionale Anlageentscheidungen kosten langfristig aber immer Rendite und damit viel Geld.

Sie zählen mit einem Vermögen von rund 1,4 Milliarden Dollar zu den 300 reichsten Amerikanern. Was motiviert Sie überhaupt, noch zu arbeiten?

Fisher: Ich will einfach Spaß haben!

Das Gespräch führte Christian Euler

ANZEIGE

AB JETZ IM APP STORE

APPLE ERFINDET DAS iPad. UND WIR DAS SCHÖNSTE MAGAZIN DAFÜR.

Das Stil-Magazin für das iPad:
mit bewegenden Artikeln und bewegten Bildern, mit opulenten Geschichten über Menschen und Marken.
Erwecken Sie Ihr iPad zum Leben!

OPEN STORY

ICON und The ICONIST sind Produkte der WELT GRUPPE

(Das geht leider nur auf dem iPad. Sorry.)